

SWR2 Wissen: Aula

## Entrück und weltfremd?

Innerlichkeit als Klischee und Konzept (2/2)

Von Sabine Appel

Sendung: Sonntag, 29. September 2019, 8.30 Uhr

Redaktion: Ralf Caspary

Produktion: SWR 2019

Innerlichkeit gilt als typisch deutscher Wesenszug. Wie dieses Konzept entstanden ist, erklärt Dr. Sabine Appel in einem zweiteiligen Vortrag. In zweiten Teil geht es um das 20. Jahrhundert und einseitige Mythisierungen.

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **Anmoderation:**

Mit dem Thema: „Entrückt und weltfremd? Innerlichkeit als Konzept und Klischee.“

Innerlichkeit – das scheint ein typisch deutscher Begriff zu sein, damit wurde und wird jedenfalls oftmals der angebliche Nationalcharakter der Deutschen beschrieben. Innerlichkeit bedeutet so viel wie Weltferne, Bezug auf ein in sich gekehrtes monadisches Ich, das die Außenwelt eher ausblendet. Es bedeutet im Politischen Weltflucht gepaart mit Hang zum Utopischen und mit völligen Fehleinschätzungen der Realität.

Sind wir Deutsche so drauf? Dr. Sabine Appell, Buchautorin und Expertin für europäische Ideengeschichte, fragt in zwei Teilen, wann und wie der Begriff Innerlichkeit auftauchte, wie er sich verändert hat. Heute im zweiten Teil geht es um das 20. Jahrhundert und einseitige Mythisierungen bezüglich der Innerlichkeit der Deutschen.

## **Sabine Appel:**

An einem nebligen Novembertag des Jahres 1803 überquerte die französische Intellektuelle, Salonière, Kulturkritikerin und Polit-Aktivistin Anne Louise Germaine de Staël mit ihrer Reisegesellschaft von Lothringen aus den Rhein von Frankreich nach Deutschland. Es war eine Grenzüberschreitung weitergehender Art, wie man an den Notizen in ihrem Reisetagebuch sieht, wie man es aber auch in dem spektakulären, skandalumwitterten Buch nachlesen kann, das aus der Reise hervorging. "De l'Allemagne" hieß es sehr schlicht, "Über Deutschland". Das geheimnisvolle Land auf der anderen Rheinseite, von dem in jüngster Zeit derart stupende geistige Impulse ausgingen, dass sie begonnen hatte, dieses Land, seine Bewohner und seine geistigen Schöpfungen zu studieren, war für die Reisende faszinierend und beklemmend zugleich in der Melancholie dieser Flusslandschaft in den trüben Tagen des Monats November.

Zu Hause in Frankreich hatte sich gerade die Revolution totgelaufen, um in der kaum verhüllten Ein-Mann-Herrschaft Napoleon Bonapartes zu enden. Es musste andere Wege zur Freiheit geben, dachte Madame de Staël. Ausgiebig hatte sie diese Fragen mit ihrem germanophilen Landsmann Charles de Villers, der in Deutschland lebte und Kant übersetzte, in Metz debattiert, bevor sie nun endlich ihren Fuß in die terra incognita setzte. Ganz freiwillig war ihre Reise nicht, denn Bonaparte hatte sie aus Paris verbannt, was einer Verbannung aus dem ganzen Lande gleichkam, die umtriebige und gefährliche Madame de Staël mit ihren Netzwerken und ihrer Beredsamkeit, die keineswegs bereit war, die napoleonische Herrschaft so hinzunehmen, wie sie sich gab. Die Reise nach Deutschland war eine Bildungsreise mit hohem Erkenntnisgewinn, doch sie bezeichnete, wie sich herausstellen sollte, auch den Beginn von zehn Jahren Exil. Die trübe Szene am Fluss, in der sie Frankreich, wie sie schrieb, hinter sich ließ, machte ihr diesen Umstand eventuell erstmals bewusst.

Genau genommen, hatte Madame de Staël ihr Bild von Deutschland schon im Gepäck, als sie den Rhein überquerte, und es würde sich auch durch tatsächliche Eindrücke und Begegnungen in Deutschland substantiell nicht verändern. Das entstehende Buch war eine Mischung aus Reisebericht und Kulturporträt mit ausführlichen Abhandlungen über Literatur, unverkennbaren Reminiszenzen an die "Germania" des Tacitus und an die Klimatheorien des 18. Jahrhunderts im Kontext von Kunst- und Kulturdebatten, und es war aber auch ein überzeichnetes Gegenbild zum derzeitigen geistigen Leben in Frankreich, das nach der Auffassung der Autorin der korsische Usurpator verkörperte. Dieses

Gegenbild "Deutschland" bestand aus nichts als metaphysischem Idealismus (*"Gefühl in einer Stube voll Rauch"*, wie sie es einmal sinnig ins Bild setzte<sup>1</sup>), das sie aber mit ebenso spitzer, ironischer Feder beschrieb wie auf der anderen Seite der Spiegelbilder die konventionelle Substanzlosigkeit der berühmten französischen Konversation oder die auf Schein und Eitelkeit basierende Gesellschaftskultur in den Salons von Paris, die ihren Landsleuten am Ende auch Bonaparte, den Eroberer halb Europas, beschert hatte, denn dieser, so Madame de Staël, wusste sehr gut, dass den Franzosen der Ruhm noch immer wichtiger war als die Freiheit. Dies also als Folie zum Deutschlandbild der Madame de Staël.

Es hatte aber auch einen sehr tiefen und ehrlichen Kern. Mehrfach äußerte Madame de Staël, wie beeindruckt sie von einem Kant-Zitat war, das so etwas wie das Motto ihrer Deutschland-Rezeption bildete, bei allen Karikaturen der verschlafenen Bewohner in den verschlafenen deutschen Kleinstaaten, die die große Revolution im Nachbarland, wie es schien, rundheraus ignorierten, ihre Gelehrten kaum ausgenommen. Im Schlusswort seiner "Kritik der praktischen Vernunft" schreibt Immanuel Kant: *"Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht [ ]: **der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.** Beide darf ich nicht als Dunkelheiten verhüllt oder im Überschwenglichen, außer meinem Gesichtskreise suchen und bloß vermuten; ich sehe sie vor mir und verknüpfe sie unmittelbar mit dem Bewußtsein meiner Existenz."*<sup>1</sup> Das ist nichts Geringeres als die Grundverfassung der protestantischen Ethik, die ihren gesetzmäßigen Ausdruck gefunden hat im kategorischen Imperativ Immanuel Kants. Sich freiwillig dem Gesetz unterwerfen, dem Sittengesetz, das im *"guten Willen"* des Menschen wesensmäßig angelegt ist und das eine unzweifelhafte Instanz der Prüfung darstellt, inwieweit die Maxime meines Handelns zu einem allgemeinen Gesetz werden kann, also ohne Beeinträchtigung anderer, das Wohl aller im Blick. Mit dieser Form der Innerlichkeit kann man nicht irregehen. Auf das politische Leben bezogen, wo das Handeln einzelner Mächtiger verheerende Folgen haben kann, wäre sie von unschätzbarem Wert. Aber Madame de Staël ging es nicht in erster Linie um konkrete Handlungsanleitungen in Gesellschaft und Politik. Sie war vielmehr auf der Suche nach dem verlorengegangenen Enthusiasmus, der ihrer Meinung nach die Initialzündung war für alle großen Projekte der Menschen und der auch das Fortschrittsversprechen der Aufklärung einlösen konnte, die Perfektibilität des entwicklungsbestimmten geistigen Menschen, indem er seine schöpferischen Kräfte entzündete. Diesen Enthusiasmus fand sie derzeit in Frankreich nicht mehr, wo das geistige Leben veräußerlicht und vertrocknet war, nicht zuletzt durch die kriegerischen Handlungen der vergangenen Jahre und neuerdings durch Napoleons Zensur, aber auch durch einen flächendeckenden Materialismus und Skeptizismus auf den Diskussionsterrains der Eliten noch in der Zeit des Ancien Régime, der nichts mehr entzünden konnte, jedenfalls keine großen Ideen und folglich auch keine Zukunftsentwürfe. Anders in Deutschland, wo man die französische Metaphysik-Tradition rezipiert hatte - Descartes, Pascal, Malebranche - und nicht, wie in Frankreich, den englischen Empirismus und Sensualismus, und zwar, wie die Autorin meint, auf eine durchaus oberflächliche Weise, so dass nichts mehr übrig blieb außer spöttischem Raisonement. In Deutschland aber entstanden noch die ganz großen Entwürfe. Kant, Fichte, Hegel, Schelling, um nur die Philosophen zu nennen, Klopstock, Lessing und Winckelmann, Wieland, Herder, Goethe, die Weimarer Klassik, Schillers Dramen, die romantische Poesie. Das stand alles in voller Blüte und hatte auch nie eine Unterbrechung erfahren. Während also die Franzosen sich abgearbeitet hatten an ihrer Revolution, saßen die deutschen Dichter und Denker, unbeirrt vom Weltgeschehen, in

---

1 Immanuel Kant: Kritik der praktischen Vernunft, Meiner'sche Akademieausgabe, HH 1985, S. 186 ("Beschluss")

ihren Klausen und trieben Metaphysik. Das war durchaus skurril, und die Französin sparte hier nicht mit Spott. Im Grunde war sie der Meinung, dass es des Form- und Gestaltungswillens, der gesellschaftsbezogenen Energie der Franzosen und ihrer Kulturvermittlung bedurfte, um diese Ideen fruchtbar zu machen und in politische Institutionen zu überführen. Aber zunächst einmal waren sie wenigstens da. *"Wer sich in Deutschland nicht mit dem Universum befaßt"*, schrieb die Französin lakonisch, *"hat nichts zu tun."*<sup>2</sup>

Das Deutschlandbild der Madame de Staël hat nicht nur das Deutschlandbild der Franzosen im 19. Jahrhundert geprägt und sogar weit darüber hinaus. Es hat indirekt und auf vielen Vermittlungsebenen auch einiges beigetragen zu den retrospektiven Debatten über die deutsche Innerlichkeit in Verbindung mit einer konstatierten Weltferne und unpolitischen Disposition, die mitverantwortlich gemacht wurde für die Katastrophe des Nationalsozialismus. Einige Auszüge aus *"De l'Allemagne"*, das ja unter anderem geschrieben wurde, um Napoleon zu provozieren, weshalb es auch ein solches Politikum wurde, fügte Madame doch den einen oder anderen heimatbezogenen politischen Subtext in diese Darstellungen deutschen Dichtens und Denkens hinein, wirken wie herrliche Persiflagen, die sich angesichts der Zeit ihrer Entstehung auch noch eine gewisse Unschuld bewahrt haben. Das ist - vorweggenommen - der deutsche Michel mit Nachtmütze, aber in hochgelehrter Gestalt. So heißt es etwa: *"Die aufgeklärtesten Köpfe in Deutschland streiten lebhaft miteinander um die Herrschaft im Gebiet der Spekulation; hier leiden sie keinen Widerspruch, überlassen übrigens gern den Mächtigen alles Reale im Leben."* Oder: *"Der Geist der Deutschen scheint mit ihrem Charakter in keiner Verbindung zu stehen; jener leidet keine Schranken, dieser unterwirft sich jedem Joche; jener ist unternehmend, dieser schüchtern; die Aufklärung des ersten gibt selten der zweiten Kraft."* Und zuletzt: *"Politische Institutionen können allein den Charakter einer Nation begründen. Nun stand die Natur der Regierung in Deutschland zur philosophischen Aufklärung der Deutschen beinahe im Gegensatz; daher kommt es, daß sie die größte Kühnheit im Denken mit dem folgsamsten Charakter verbinden."*<sup>3</sup>

Das war überzeichnet und entsprach, was die Regierungen in diesen höchst unterschiedlichen Staaten und Kleinstaaten anbelangt, auch keineswegs der Realität; ein einfaches Gegenbeispiel wären schon die Freien Reichsstädte und Hansestädte mit ihrer jahrhundertelangen Erfahrung bürgerlicher Selbstverwaltung. Aber es ging hier ja unverkennbar um eine möglichst markante Gegenüberstellung zweier nationaler Mentalitäten, die in diesem antithetischen Charakter auch so etwas wie eine idealtypische Synthese vorauszeichnet im Hinblick auf ein mögliches Europa der Zukunft.

In Deutschlands Dichtungen und in seiner Philosophie fand Madame de Staël Freiheit, Brillanz und *"friedliche Anarchie"*, doch es war eine Art geistige Nische im falschen politischen Ganzen. Unendlich weit schien hier zudem der Weg vom Gedanken zur Tat. Im beschaulichen Weimar, das die temperamentvolle Französin um die Weihnachtszeit mehrere Wochen lang mit ihrem Gefolge, ihrer gebündelten Energie und ihrem stupenden Redefluss heimsuchte, hätte sie jedenfalls bei näherem Hinsehen die sicher erstaunliche Erkenntnis gewinnen können, dass der Landesfürst, Herzog Karl August von Sachsen-Weimar, politisch weit progressiver war als sein Staatsminister, der Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe. Und was die umgedeutete Innerlichkeit anbelangt, die später in dieser Umdeutung derart prominent wurde, so liegt sie rezeptionsgeschichtlich im Übergang von Hegel zu Kierkegaard. Der christliche Philosoph, geboren 1813 in

---

2 Madame de Staël: Über Deutschland, Frankfurt am Main 1985, S. 112

3 Madame de Staël: Über Deutschland, Frankfurt am Main 1985 (Insel TB). S. 36-37

Kopenhagen, führt eine de facto mystische Verwendung des Wortes Innerlichkeit in die Diskussion ein, die wiederum einen traditionellen christlich-platonischen Gegensatz aufgreift: hier die Gott suchende (hohe) Innenwelt, da die mangelbehaftete Außenwelt, die keine Wahrheit verbürgt. Diese Deutungsart in der Verwendung des Wortes Innerlichkeit schrieb sich dann fort.

In den Jahren des Ersten Weltkriegs, genauer gesagt zwischen 1915 und 1918 schrieb der Schriftsteller Thomas Mann, Autor der "Buddenbrooks" und des "Tod in Venedig", seine "Betrachtungen eines Unpolitischen". Er war Anfang 40, als er die Abhandlung schrieb, so dass er sie rückblickend kaum als Jugendsünde behandeln konnte. Aus der Sicht des späteren Exilanten, amerikanischen Staatsbürgers und bekennenden Anti-Faschisten musste ihm die Schrift, zu der er sich schon kurz nach der Drucklegung mehr oder weniger innerlich distanzierte, eigentlich peinlich sein. Dass er sie dennoch in seine Werkausgaben aufnahm und sich ausdrücklich dazu bekannte, zeugt nicht nur von seiner Redlichkeit und autobiographischen Werktreue, sondern vor allem von seinem profunden Anliegen, den so genannten "deutschen Geist" in allen seinen Formen und Abirrungen ans Licht zu befördern und radikal zu analysieren. Er sah das als notwendig an, um die Barbarei der NS-Zeit in einen mentalitätsgeschichtlichen Kontext zu stellen, aus dem er sich selbst, wie er meinte, nicht freistellen konnte, da das alles ja ein Teil von ihm war.

Wie eine ganze Reihe namhafter Zeitgenossen aus der schreibenden Zunft, etwa Ernst Bertram, Robert Musil, Gerhart Hauptmann, Friedrich Gundolf und Richard Dehmel, hatte der Dichter 1914 den Kriegsausbruch befürwortet. Er bezeichnete ihn als einen *"großen, grundanständigen, ja feierlichen Volkskrieg"*, wie er ausgerechnet dem Bruder Heinrich schrieb, dem Schriftsteller Heinrich Mann, der von Anfang an Pazifist war. In seinem Aufsatz: "Gedanken zum Kriege", die er in einem Essay über Friedrich den Großen noch im Jahr des Kriegsausbruchs konkretisierte, vertrat Thomas Mann die Auffassung, im Ersten Weltkrieg wiederhole sich der Siebenjährige Krieg Friedrichs des Großen. Da stieß das Neue, Aufstrebende mit dem Alten, Bestehenden zusammen - damals Preußen gegen die russisch-österreichisch-französische Koalition, hier das Deutsche Reich gegen Russland, England und Frankreich. Friedrichs Einfall ins neutrale Sachsen entspreche der völkerrechtlich ebenso rechtswidrige Einfall des Deutschen Reiches ins neutrale Belgien - aber, so Thomas Mann, *"Die junge, die aufsteigende Macht ist psychologisch genommen immer im Angriff"* - und somit gerechtfertigt. Besonders befremdlich erscheinen die Gegenüberstellungen in den "Betrachtungen eines Unpolitischen", wonach die *"Männlichkeit"* Deutschlands mit dem *"feminin-eleganten"* Frankreich und somit dem *"römischen Westen"* positiv kontrastiert wird. Das richtet sich unter anderem ausdrücklich gegen seinen frankophilen Bruder, mit dem er sich im Zuge der Kriegsdebatten nachhaltig überwarf und der in seinem "Zola"-Essay den Kampf des Geistes und der westlichen Demokratie gegen den Ungeist der deutschen Kriegspartei und eines thumbe deutschen Nationalismus gesetzt hatte. Bruder Thomas bezeichnet Menschen wie Heinrich abschätzig als *"Zivilisationsliteraten"*, während er, Thomas, der *"heimlichen Unendlichkeit"* deutscher Kultur, deutschen Geistes und deutschen Wesens die Treue halte, die im Kern unpolitisch und individualistisch, überparteilich und geistig frei sei. Diese vermeintliche Geistesfreiheit und Überparteilichkeit stellt er als Verkörperung freien Künstlertums mit aristokratischen Zügen - wortlich spricht er von einer *"antidemokratischen Legitimität des Einzelwesens"* - in Gegensatz zum *"mechanisch-demokratischen Staat"* in einer republikanischen Volksherrschaft, der sich die Deutschen traditionell zu entziehen verstünden. Die Politik sei im Ganzen *"die Sphäre der Notdurft und der Kompromisse"*.<sup>4</sup> Sie führe zu Mittelmaß, mittlerer Linie und Gleichmacherei. Mit ziemlich ähnlichen

---

4 Thomas Mann: Betrachtungen eines Unpolitischen, Frankfurt am Main 1993, S. 249 f

Argumenten wurde später die Weimarer Republik samt ihrem unübersichtlichen Parteiensystem außer Kraft gesetzt, und der deutsche Geist, den Thomas Mann hier charakterisiert, erlangte beklemmende Realität. Der Individualismus der Deutschen, schrieb Thomas Mann damals, entziehe sich dem Versuch, sich "*politisieren*" und demokratisieren, sprich: "*französisieren*" zu lassen, also in den langweiligen Querelles der Tagespolitik aufzugehen und damit seine charakteristische Tiefe zu verlieren.

Dem Schriftsteller Thomas Mann würden ob solcher Auslassungen, die er schwarz auf weiß hinterlassen hatte, später die Augen aufgehen, und da war Deutschland längst in eine Barbarei unvorstellbaren Ausmaßes geglitten, deren Ende zumindest er im sicheren kalifornischen Exil abwarten konnte. Millionen Deutsche konnten dies nicht.

Diese Verirrungen des ehemals Unpolitischen im reifen Mannesalter erklären auch den unverkennbaren Selbsthass, unter dem die späteren Auslassungen Thomas Manns über die deutsche Innerlichkeit standen, die dann ja nachhaltig einen Diskurs prägten, der nach wie vor anhält und gültig ist. Helmuth Plessner, der Soziologe und Kulturanthropologe, hat vor allem die historische Situation Deutschlands für seine ähnlich gelagerten Thesen herangezogen, desgleichen Norbert Elias, der das Selbstverständnis über die Bildung, das zur Ausprägung einer spezifischen Form der Innerlichkeit geführt habe, als eine bewusste Abgrenzung des deutschen Bürgertums von der verrufenen Welt der Höfe und damit auch der französischen Einflusssphäre, als eine Entwicklung zum mittelständischen Sozialcharakter hin definierte, bevor es dann zu einem nationalen Phänomen wurde. Der Sozialwissenschaftler hält keine Brachialthese der Art bereit, dass eine spezifisch deutsche Geisteshaltung, ein nebulöser Idealismus und eine Neigung zur Metaphysik inform einer bewussten Ausblendung der äußeren und der politischen Welt, die wir alle in uns tragen, ob wir es wollen oder nicht, sozusagen nahtlos von Luther über die deutsche Romantik und den deutschen Idealismus zum Irrationalismus und später zu Hitler geführt habe. Thomas Mann aber, der Romancier, der Spätromantiker, der einmal bekannte, er habe die Geisteswelt des 19. Jahrhunderts innerlich nie verlassen, geht mit einer unvergleichlich größeren Identifizierung an diese Fragen heran, und er muss sie dann auch radikaler beantworten. "*Nichts von dem, was ich Ihnen über Deutschland zu sagen [ ] versuchte, kam aus fremdem, kühlem, unbeteiligtem Wissen;*", äußerte er 1945 vor einem amerikanischen Publikum. "*Ich habe es auch in mir; habe es alles am eigenen Leibe erfahren.*" Das war kurz nach Kriegsende in einer englisch gehaltenen Rede in der Forschungsbibliothek des US-Kongresses in Washington D.C. Der zentrale Satz dieser Rede besteht darin, dass es nicht zwei Deutschlands gebe, ein gutes und ein böses, sondern nur eines, "*dem sein Bestes durch Teufelslist zum Bösen ausschlug.*"<sup>5</sup>

Er sieht im "Deutschtum" respektive im "*deutschen Seelenbild*" eine modern-nationalistische Form von Weltfremdheit, ein tiefsinniges Weltungeschick, einen "*spießbürgerlichen Universalismus*", einen "*Kosmopolitismus in der Nachtmütze sozusagen*", dem von jeher "*etwas von stiller Dämonie*" anhafte<sup>6</sup>, denn in dem Moment, in dem sich ein zum Metaphysischen begabter Intellekt wie der deutsche mit dem Altertümlichen paare, dem in Deutschland auf Schritt und Tritt noch äußerst präsenten Mittelalter, und auch Luther, der "*konservative Revolutionär*"<sup>7</sup> (in dieser Form eine wirklich singular deutsche Erscheinung), der permanent mit dem Teufel haderte, sei ja im Kern noch ein sehr mittelalterlicher Mensch gewesen, da also, in dieser unseligen Kombination,

---

5 Thomas Mann: Deutschland und die Deutschen. In: T.M.: Gesammelte Werke in Einzelbänden, Frankfurter Ausgabe, hrsg. v. Peter de Mendelssohn, 1980 f, Bd. 17, Politische Schriften und Reden im Exil, S. 721

6 A.a.O., S. 704

7 A.a.O., S. 708

sei der Teufel. Dann kommt er auf Faust, den einsamen Denker und Forscher, Theologen und Philosophen, der aus Verlangen nach Weltgenuss und Weltherrschaft seine Seele dem Teufel verschreibt und den er als Repräsentanten der deutschen Seele bezeichnet. Weltferne und Weltverlangen, ein provinzieller Kosmopolitismus und Universalismus, ein Ungenügen an sich selbst, das zugleich zur Weltherrschaft strebt, Introspektion, Mystizismus und ein mangelndes Verhältnis zur "Welt", vor allem aber zur Politik, aus diesen Gegensätzen beschreibt der Dichter die deutsche Seele, "*den deutschen Dualismus von kühnster Spekulation und politischer Unmündigkeit*". Diese sei schließlich repräsentativ auf eine monumentale Weise "*für das kerndeutsche Auseinanderfallen von nationalem Impuls und dem Ideal politischer Freiheit*"<sup>8</sup>, das im deutschen Verständnis stets nur nach außen gerichtet gewesen sei, in Gestalt eines dumpfen und abgrenzenden Nationalismus.

Keine Rede davon, dass es ein deutscher Philosoph war, der den Ausgang des Menschen aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit propagierte und der daraus das Credo der Aufklärung machte. Keine Rede davon, dass es gerade die lutherische Reformation war - auch wenn der Reformator dies ganz bestimmt nicht gewollt hatte - , die mit ihrer Gewissensethik, ihrer These vom Priestertum aller Gläubigen und ihrer Loslösung des Glaubens von den kirchlich-institutionellen Autoritäten und ihrer Deutungshoheit, auch dem Bildungsimpetus durch die Aufforderung zur eigenständigen Bibellektüre einen Demokratisierungsschub ohnegleichen in Gang gesetzt hatte, indem ihre ursprünglich theologischen Ansätze à la longue auch aufs politische Gebiet übertragen wurden. Keine Rede auch von den deutschen Beteiligungen an der europäischen Aufklärung, an den Wissenschaftsdiskursen des 19. Jahrhunderts, an den Neuorientierungen in den Zwischenkriegsjahren, auch durch linksgerichtete Vertreter der Literatur, von Ernst Toller über Kurt Tucholsky bis zu Bert Brecht. Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist die Geschichte einer Massenbewegung, doch der Autor erwähnt sie mit keinem Wort.

Hier wird ein einseitig nebulöses, irrationales und somit implizit faschistoides Bild von der angeblich deutschen Geistesverfassung dargeboten, das stellenweise an Stereotypie schwerlich zu überbieten ist - "*der Deutsche*" also sei unpolitisch, und zwar von jeher; "*der Deutsche*" halte die Politik für nichts als Lüge, Mord, Betrug und Gewalt, und als Politiker glaube er sich so benehmen zu müssen, dass der Menschheit Hören und Sehen vergehe. "*Sie ist ihm das Böse, - und so meint er denn um ihretwillen recht zum Teufel werden zu sollen.*"<sup>9</sup> Es ist bemerkenswert, dass diese Total- Abrechnung, die Thomas Mann mit Deutschland und mit dem "Deutschtum" vollzieht, einen äußerst nachhaltigen Diskurs in Gang gesetzt hat, der die gründliche Aufarbeitung des Nazismus, wenn auch mit jahrzehntelanger Verspätung, mittelbar erst ermöglichte - umso bemerkenswerter, als Thomas Mann alles andere als ein linker Denker war. Die Sozialdemokraten unter den deutschen Exilanten in Amerika etwa oder der Kommunist Bertold Brecht waren zum Teil entsetzt über die Konsequenzen, die er aus seiner Kritik forderte, wenn er zum Beispiel in der New Yorker Zeitschrift: "Free world" kurz vor dem deutschen Zusammenbruch schrieb, der deutsche Geist, der deutsche Gedanke, das deutsche Wort, alles sei nach dieser Apokalypse auch fortan in Frage gestellt. Dass er den deutschen Romantizismus dafür verantwortlich macht, einen ins Verbrecherische gewendeten weltfremden Idealismus, fasst er in einem Begriff zusammen, der fortan prägend wird und allen künftigen Debatten eine eingängige Überschrift verleiht: "deutsche Innerlichkeit". In seiner Rede: "Deutschland und die Deutschen" definiert Thomas Mann die Innerlichkeit als "*Auseinanderfallen des*

---

8 A.a.O., S. 710

9 Thomas Mann: Deutschland und die Deutschen, a.a.O., S. 715

*spekulativen und des gesellschaftlich-politischen Elements menschlicher Energie*"<sup>10</sup>, und er tut dies im Zusammenhang mit der seelischen Tiefe der Deutschen und mit ihrer Affinität zur Musik, der dämonischsten aller Künste, so schreibt er - wie dann ja auch sein Dr. Faustus naheliegenderweise ein Musiker ist.

Aber ist das umgedeutete Wort wirklich ein Schlüsselbegriff, um eine deutsche Geisteshaltung zu fokussieren, die auch einen Nährboden bildete für den Nationalsozialismus? Helmuth Plessner, der ja die Grundthese teilt, schlägt weitere Bögen, indem er zum Beispiel die großen Bucherfolge weltanschaulicher Art seit den 60-er Jahren des 19. Jahrhunderts auflistet, die hier den Weg freimachten: Darwins "Entstehung der Arten", "Rembrandt als Erzieher", Chamberlains "Grundlagen des 19. Jahrhunderts", Bergsons "L'évolution créatrice", Spenglers "Untergang des Abendlands". Eine biologistische Weltansicht, die den Weg zur Rassenideologie ebnete, eine Lebensphilosophie, die zugleich die Versuchung aufzeigte, sich mit der Überwindung des christlich-platonischen Weltbildes und der Betonung der Vitalkräfte des Menschen auch aller überlieferten Humanität zu entledigen. Plessner schreibt: *"Wer von der Erkrankung der Erde am Geist, von dem Widersachertum des Geistes gegen das Leben, von der erleuchtenden Macht des Blutes und der eigentlichen Wahrheit vorgeschichtlichen Lebens überzeugt ist, wird die Tradition des Christentums und der nachhomerischen Antike zur Verfallsgeschichte rechnen und bereit sein müssen, sie einem politischen Dogma zu opfern, das die Erneuerung der Rasse zum Ansatzpunkt einer antirationalen, antihumanitären, antichristlichen Wendung des Menschen machen will."*<sup>11</sup> Auch Thomas Mann bezieht sich auf diese geistigen Wegmarken, die verhunzt und verwurstelt wurden für die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten, etwa in seinen "Tagebuchblättern" der Jahre 1933 und 1934 - Nietzsche, Bergson und sein élan vital, Ludwig Klages, das Antizivilisatorische bei Knut Hamsun, der Aristokratismus eines Stefan George.<sup>12</sup>

Deutsche Innerlichkeit? Das missverstandene Wort scheint monströs, in Zusammenhänge gestellt wie den industriellen Massenmord oder die Massenhysterie bei Göbbels Rede im Berliner Sportpalast. Aber einiges war monströs, wie wir durch die realgeschichtliche Überlieferung wissen, zum Beispiel die Geschichten von KZ-Aufsehern, die beseelt in Klängen von Schubert und Bruckner schwelgen, die sie teilweise noch von den Häftlingen spielen lassen, die sie später in die Gaskammern führen. Gespenstisch wirkt auch eine Publikation, die 1940 in Deutschland erschien: "Deutsche Innerlichkeit" von Ulrich Christoffel. Mit 24 Bildtafeln, Gemälden von Caspar David Friedrich, Matthias Grünewald, Albrecht Dürer oder Philipp Otto Runge, wird eine Gemütsverfassung beschworen, die angesichts dessen, was zu dieser Zeit gerade in Deutschland geschah, einigermaßen befremdlich anmutet. *"Die Empfindung ist eine leidende Kraft,"*, heißt es im Eingangskapitel, *"die auf einem unbestimmbaren, träumerisch beschaulichen Verhalten der Seele gegenüber der Welt beruht und zugleich, [ ] im Empfangen tätig belebend und gestaltend wirkt."*<sup>13</sup> Mit Kronzeugen wie Meister Eckhard, den romantischen Dichtern Novalis und Görres, dem Pietisten Sebastian Franck oder Goethes Romanfigur Wilhelm Meister werden Sätze wie die folgenden komprimiert, zitiert oder paraphrasiert: *"Innere Schätze allein beglücken.[ ] Von außen suchst du ewig Ruhe vergebens."* Oder: *"Nach innen geht der geheimnisvolle Weg. In uns ist die Ewigkeit. Die Außenwelt wirft nur ihre*

---

10 A.a.O., S. 706

11 Helmuth Plessner: Die verspätete Nation, a.a.O., S. 163

12 Thomas Mann. Leiden an Deutschland. Tagebuchblätter aus den Jahren 1933 und 1934. In: T.M.: Gesammelte Werke in dreizehn Bänden, Frankfurt (Fischer), Zweite, durchgesehene Auflage, S. Bd. XII, S. 697

13 Ulrich Christoffel: Deutsche Innerlichkeit. Mit 24 Bildtafeln. München (Piper) 1940, S. 7



*Schatten in dies Lichtreich.*"<sup>14</sup>

Dass jemand 1940 so etwas schreibt und zitiert, ist das eine. Aber kann man es den Menschen verdenken, wenn sie sich wenige Jahre später mit so etwas trösteten, als draußen die Apokalypse tobte, von der man nur noch hoffen konnte, dass man sie überlebt?

Von außen betrachtet, sind wir heute, das Volk der Autobauer und Tüftler, der Exportweltmeister, der sich fast nur noch über seine Ökonomie definiert, wahrscheinlich eines der pragmatischsten Völker der Welt, eines, das sogar aus Pragmatismus und ohne Leidenschaft europäisch ist. Nur die wenigsten würden uns wohl vorderhand mit der schillernden romantischen Innerlichkeit in Verbindung bringen, mit der wir uns sozusagen selbst einen dunkel umgedeuteten Nimbus gegeben haben, der freilich fragwürdig ist, aber dennoch ein Teil des tiefen Aufarbeitens historischer Schuld.

Es ist ein Mythos mit der "deutschen Innerlichkeit". Aber an jedem Mythos ist ja auch zugleich etwas Wahres.

\*\*\*\*\*

### Literatur:

- ♣ Appel, Sabine: Madame de Staël. Kaiserin des Geistes. Eine Biographie, München (C.H. Beck) 2011
- ♣ Borkenau, Franz: Drei Abhandlungen zur deutschen Geschichte, Frankfurt am Main (Klostermann) 1947
- ♣ Christoffel, Ulrich: Deutsche Innerlichkeit, München (Piper) 1940
- ♣ Goethe, Johann Wolfgang: Die Leiden des jungen Werther, München (dtv) 1983, nach der Hamburger Ausgabe in 14 Bänden
- ♣ Goethe, Johann Wolfgang von: Italienische Reise, in: Goethes Werke, Weimarer Ausgabe, Bd. 31 und 32, Weimar (Böhlau) 1904/1906
- ♣ Goethes Werke, Weimarer Ausgabe, im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen, Weimar (Böhlau) 1887 f
- ♣ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Ästhetik. Zweiter Teil: Entwicklung des Ideals zu den besonderen Formen des Kunstschönen. Zweiter Abschnitt: Die klassische Kunstform, in: G.W.F. Hegel: Sämtliche Werke, hrsg. von Hermann Glockner, Bd. 13, Stuttgart (Frommann), 3. Auflage 1953
- ♣ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Phänomenologie des Geistes, Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1986
- ♣ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe in 20 Bänden, hrsg. v. Hermann Glockner, Stuttgart (Frommann), 1927 f
- ♣ Kierkegaard, Sören: Entweder - Oder, Berlin (de Gruyter) 2017
- ♣ Klopstocks sämtliche Werke, Zehnter Band: Vermischte Schriften, "Von der Darstellung", Leipzig (Göschen) 1854/55
- ♣ Kurzke, Hermann: Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk. Eine Biographie, Frankfurt am Main 2005
- ♣ Mann, Thomas: Betrachtungen eines Unpolitischen, Frankfurt am Main 1993
- ♣ Mann, Thomas: Deutschland und die Deutschen. In: T.M.: Gesammelte Werke in Einzelbänden, Frankfurter Ausgabe, hrsg. v. Peder de Mendelssohn, Bd. 17:

Politische Schriften und Reden im Exil, Frankfurt am Main 1986

♣ Mann, Thomas: Leiden an Deutschland. Tagebuchblätter aus den Jahren 1933 und 1934. In: T.M.: Gesammelte Werke in dreizehn Bänden, Bd. XII: Reden und Aufsätze, Zweite durchgesehene Auflage, Frankfurt am Main 1974

♣ Novalis: Die Christenheit oder: Europa. In: Novalis: Werke in zwei Bänden, Bd.2, Köln 1996

♣ Plessner, Helmuth: Das Schicksal des deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche, Zürich/ Leipzig 1935

♣ Plessner, Helmuth: Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart (Kohlhammer) 1959

♣ Rousseau, Jean-Jacques: Bekenntnisse. Aus dem Französischen von Ernst Hardt, Frankfurt am Main (Insel) 1985

♣ Schischkoff, Georgi: Philosophisches Wörterbuch, begründet von Heinrich Schmidt. 21. Auflage. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Georgi Schischkoff, Stuttgart 1982

♣ Staël, Anne Louise Germaine de (Madame de Staël): Über Deutschland (De l'Allemagne). Vollständige und neu durchgesehene Fassung der deutschen Erstausgabe von 1814, hrsg. von Monika Bosse, Frankfurt am Main (Insel Tb) 1985

♣ Winkler, Heinrich August: Der lange Weg nach Westen. Deutsche Geschichte 1806 - 1933, Bonn 2002 (Bundeszentrale für politische Bildung)

♣ <https://www.lebenslangeslernen.net/11393-die-innerlichkeit-und-die-bildung.html>

♣ <http://politechnik.de/von-innerlichkeit-zu-nuechternheit-deutsche-kultur-heute-prof-dr-hans-dieter-gelfert/>

♣ [https://www.journal-frankfurt.de/journal\\_news/Panorama-2/Moosgepolsterte-Innerlichkeit-Ein-schwieriges-Jahr-fuer-den-Frankfurter-Stadtwald-14799.html](https://www.journal-frankfurt.de/journal_news/Panorama-2/Moosgepolsterte-Innerlichkeit-Ein-schwieriges-Jahr-fuer-den-Frankfurter-Stadtwald-14799.html)

\*\*\*\*\*